

# Abschaffen oder ausbessern?

Autor(en): **A. R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351606>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vorkämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal  
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden  
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,  
1. Oktober 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der  
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

## Inhaltsverzeichnis.

Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober. — Abschaffen oder ausbessern? — August Forel zum 70. Geburtstag. — Stadt- und Landproletariat. — Zum Nachdenken. — Das ist der Krieg. — Wichtige Fragen. — Träume in der Wüste. — Meine Schwester. — Einflüsse der Kriegszeit auf unsere Jugend. — Die Lage in Rußland. — Arbeiterinnenbewegung im Ausland.

## Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober über die

### Verfassungs-Initiative betr. Verhältniswahl des Nationalrates.

**S**ottes Mühlen mahlen langsam, unsere Bundesmühlen noch langsamer. Im Jahre 1913 wurde eine Initiative eingereicht, die verlangt, daß der Nationalrat nach dem Grundsatz der Proportionalität gewählt werde. Heute wird diese Initiative endlich dem Volkentscheid vorgelegt. Inzwischen hat der Proporz Fortschritt gemacht, große Kantone, wie Basel, Zürich wählen die kantonalen Vertreter nach dem Proporzwahlverfahren; Gemeindefreien, wie Zürich, Bern und eine Menge andere empfinden die Wohltaten eines derartig gerechten Wahlverfahrens.

Es gilt nun, am 13. Oktober auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft dem Proporz zum Siege zu verhelfen. Die Arbeit wird keine leichte sein, mit einer Menge Scheingründe werden die proporzfeindlichen Parteien um Anhänger und Suchen auch diesmal wieder, die Vorlage zu Fall zu bringen. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, alle Vorzüge des Proporzwahlverfahrens zu begründen, er gestattet uns auch nicht, das Sündenregister des Majorzparlamentes, des Nationalrates, der letzten Jahre zu beleuchten. Betrachten wir aber in Kürze die Hauptaufgaben des Nationalrates: Stellungnahme zu all den wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen des Landes, eidgenössische Steuer und Zollfragen, Lohn- und Anstellungsverhältnisse der eidgenössischen Beamten und Angestellten, Wahl des Bundesrates, Frauenstimm- und -wahlrecht auf eidgenössischem Gebiete, Bundesgesetz, eidgenössisches Strafgesetz.

Große Aufgaben stehen uns bevor, wir sind in einer Gesamtumgestaltung des Wirtschaftslebens begriffen. Die Verstaatlichung der Wasserkräfte muß gefördert werden, durch die Kurzzeitigkeit des Majorzparlamentes sind dem Lande untwiederbringliche Werte verloren gegangen, die Elektrifizierung der Bundesbahnen ist durchzuführen. In diesem Zusammenhang erinnern wir uns der beachtenswerten Ausführungen unserer Vertreter im Nationalrate — und der kläglichen Abstimmungsergebnisse des gleichen Majorzparlamentes.

Die kurzen Ausführungen zeigen der Arbeiterin, der Arbeiterfrau, daß auch sie sich für die Abstimmung vom 13. Oktober zu interessieren hat; die stimmfähigen Bürger sind über die Wichtigkeit aufzuklären, keine Stimme darf verloren gehen, das Proporzparlament gibt uns die Möglichkeit, die kommenden wichtigen Fragen gemäß der Bedeutung

unserer Partei und unter Berücksichtigung unserer Grundzüge zu behandeln. Nur ein Proporzparlament kann im Interesse des Volksganges arbeiten. Für die Frau ist es allerdings noch kein Proporzparlament, noch fehlt die Vertretung unseres Geschlechtes, noch fehlt uns die Möglichkeit, selbst den Stimmzettel in die Urne zu legen. Damit der Nationalrat dereinst auch für uns das tatsächliche Proporzparlament werde, heißt es schon heute politische Aufklärungsarbeit leisten, unser Interesse zu bekunden, Kollegen und Bekannte aufmerksam machen, uns der Organisation für jede Kleinarbeit zur Verfügung zu stellen, damit der 13. Oktober ein Siegestag für die Wahlgerechtigkeit werde. Um die Früchte des Proportionalwahlverfahrens für uns, für die unterdrückte Arbeiterklasse reifen zu sehen, genügt die Annahme des Proporzverfahrens noch nicht. Eine weit wichtigere Aufgabe steht uns bevor, der Gesamtarbeiterkraft, all den Beamten und Angestellten zu zeigen, wohin sie gehören und welcher Partei sie Gefolgschaft zu leisten haben.

## Abschaffen oder ausbessern?

**D**ie Erfahrungen, die die internationale organisierte Arbeiterkraft vor, seit und während dem Kriege mit ihren Vertrauensleuten machen mußte, schärfte ihr Mißtrauen. Die vielen Verräter, Umlerner, die Ueberläufer und Hampelmänner säten im Proletariat den Samen des Zweifels. Ueber der guten, fruchtbarsten Kritik und den Auseinandersetzungen schossen allerlei Unkräuter auf: Mißgunst, Dünkel, abgöttische Verherrlichung und ungerechte Verdammung, Neuerungsfucht, Verleumdung und Selbstherrlichkeit. Gar viele waren bereit, nicht nur das Unkraut, sondern auch die gute, ihrer Reife sich nahende Frucht auszuwürgen: alles und jedes als „Nichts“, als „beralket“, „überholt“, „unrevolutionär“ dem Tode zu weihen nach dem Wahlspruch: „Alles Bestehende ist wert, daß es vergehe...“

Da in den kriegsführenden Staaten die „berühmten“ wie die unberühmten Gewerkschaftssekretäre und Parlamentarier der Landesverteidigung helfend unter die Arme griffen, die Gelder dem Kriegsgott opferten, mit dem Bürgertum und deren Regierungen den heiligen Burgfrieden schlossen und sich national mit ihnen solidarisierten und die Arbeiterklassen von jenseits der Grenzpfähle bekämpften, fiel ein Teil des Hasses der noch international Treugefinten auf die Instanzen und Institutionen der Arbeiterkraft als solche: Wozu sich noch organisieren? Wozu und wofür Beiträge bezahlen? Aufklärungs- und Bildungsarbeit besorgen, abstimmen, wählen? Dummes Zeug das! Lieber keine Sekretäre, keinen Parlamentarismus, das heißt keine Vertreter in Behörden, Gemeinde-, Kantons und Nationalrat mehr, dann haben wir keine „Bremsklöge“ mehr, dann können wir ungehindert, ohne Hemmungen Aktionen ausführen! So könnt es von solchen, für die alles gesellschaftliche Geschehen sehr einfach ist, die weder von geschichtlichem Denken noch Erfennen der wirtschaftlich poli-

lijchen Zusammenhänge beschwert und deren Urteil nicht von Sachkenntnis getrübt, nur vom Gefühl geleitet wird. Man behauptet, daß hierzu und hierfür vor allem die Jugendlichen und die Frauen zu rechnen und zu gewinnen seien. Einmal, weil ihre Gefühle noch stärker, ihre Begeisterungsfähigkeit größer, ihr Blick nicht durch Politik getrübt und geschwächt und ihre Bereitschaft und Entschlossenheit zum eigentlichen revolutionären Klassenkampf sich nur auf diese Art und Weise auslösen und zur Tat reifen könnte. Ich bin je länger je mehr und namentlich durch die traurigen Erfahrungen, die die internationale Arbeiterbewegung seit Kriegsausbruch machen mußte, zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Handeln und somit die Aktionen, die ja nur eine Summe von Einzelhandlungen sind, weder allein durch Erkennen, d. h. durch Vernunft und Verstand, noch aber nur durch Gefühle bestimmt werden, sondern durch eine Unsumme von Imponderabilien, d. h. durch ein unberechenbares Zusammenwirken von unbewußten, ganz im verborgenen schlummernden Kräften, von Gedanken- und Gefühlsinhalten, die sich nicht an die Oberfläche wagen und die unabhängig sind von Geschlecht, Alter und Nationalität. Deshalb stehen wir innerhalb des Klassenbewußten Proletariats in allen Nationen — den Kriegführenden und den neutralen — vor derselben Krise.

Es genügt nun freilich nicht, diese Tatsachen einfach festzustellen, ebenso wenig wie mit einem Haufen von Vorwürfen die „verantwortlichen Führer“, die sich entlarvten oder deren wahres Gesicht nur zum Teil sichtbar wird, bedecken zu wollen; denn ersticken werden sie nicht darunter, wie unter einer Schneelawine, sie sind im Auffinden von Auswegen zu gewandt. Aber vielleicht zeigen sich im Auffspüren der Ursachen doch Mängel und Fehler, die für die Zukunft vermieden werden können.

Akkumulation, d. h. Anhäufung und Zentralisation des Kapitals in den Händen Weniger gehören nach Karl Marx zu den Grundpfeilern der kapitalistischen Zwingherrenschafft. Wohl können weder Organisationen noch einzelne Funktionäre der Arbeiterschaft Kapital akkumulieren noch konzentrieren; denn was an Beiträgen einbezahlt wird, verschlingen die fortwährenden Kämpfe und die Verwaltungen; aber wir häufen Nemter auf die Schultern eines einzelnen und überladen ihn derart mit Vertrauen, daß er eines Tages unter der enormen Last zusammenbrechen muß. Wir verehren, bewundern, vergöttern einen Führer, so lange ihn der Glorienschein des Radikalismus umgibt und lassen uns vom Scheine blenden. Die Bourgeoisie gab und gibt uns das Beispiel, das wir tagtäglich nachäffen. Sie steht auf dem Boden des Glaubens, der einzelne könne eine Bewegung machen, daß einer allein Wunder wirken könne, während für uns die Erkenntnis, daß nur die Arbeiter als Klasse — das international vereinigte Proletariat — sein Befreier werden kann, imperativ zum Handeln werden sollte. Es gibt aber unter den jüngst und längst organisierten solche, die sich ängstlich bemühen, recht viele Nemten, Posten und Pöstchen in die Finger zu bekommen; gar manche sind nur durch ihre persönlichen Interessen an unsere Bewegung gekettet. Das einträglichste Geschäft eines sozialistischen Politikers, dessen eifrigstes Bemühen sich im Einstreichen recht vieler Sitzungsgelder in Kommissionen, Ratsversammlungen, Verwaltungen und Aufsichtsbehörden offenbart, steht direkt im Widerspruch mit den Grundfäden, genau wie das Streben eines einzelnen, sich als Arbeitergeneral zu gebärden und mit einem Heer von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Laune und Willkür zu manövrieren. Leider bewegt sich die Geistesverfassung großer Arbeiterbataillone noch in jenem engen Kreise, den die Militarisierung schafft: sie horchen nur auf eine Kommando Stimme, prüfen, denken und urteilen nicht selbst, sondern stehen unter dem Einfluß solcher, deren Kunst und Geschick am besten in der Rede zum Ausdruck kommt. Sie beharren

deshalb auch in allererster Linie die gewandten und geschickten Redner mit ihrem vollen, unbegrenzten Vertrauen und sind dann eines schönen Tages höchst erstaunt, wenn Rede und Tat nicht miteinander in Einklang stehen.

Der gewerkschaftliche und politische Kampf bewegten sich — allerdings jeder für sich — auf der Ebene des Parlamentierens, d. h. des Verhandeln mit dem Gegner. Es mußten Zugeständnisse abgerungen werden, die sich jeweils nach den Machtverhältnissen richteten. Man mußte sich Schritt auf Schritt beugen, den Schutt wegräumen. Der Blick konnte aber gleichzeitig ins Weite schweifen und so verlor man die großen Zusammenhänge nicht aus den Augen. Eine und dieselbe Person konnte sich gleichzeitig der Kleinarbeit des Tages und der prinzipiellen Arbeit der Zukunft widmen und beide gleichmäßig betreiben.

Wie ganz anders das jetzige Kampfterrain! In ununterbrochener Klein- und Tagesarbeit muß dem unfruchtbaren Boden die Frucht abgerungen und entrißen werden, und der Rauch und Dunst des Kriegs- und Mordhandwerks, der graue Nebel des Nationalitätenhasses und der wirtschaftlichen Krisen gestattet weder einen Blick in die Höhe noch in die Ferne.

In der Maulwurfsarbeit wird das Denken über die großen Ziele des Sozialismus unterdrückt, der Blick ist eingengt, der revolutionäre Wille entartet, der Zusammenhang zwischen dem Tageskampf und dem Zukunftsprogramm muß verloren gehen. Und doch erhalten die unmen schlichen Lebensbedingungen im Proletariat in vielfach potenziertem Maße den rebellischen Trotz und stählen den untözlenden Willen. Aber wie kann ein zu Boden niedergezungenes Proletariat sich trotzdem den Weitblick bewahren? Wie soll ein von der Gegenwartarbeit gefesseltes Proletariat dennoch seine zukünftige Befreiung vorbereiten?

Dieser Widerspruch und dieses noch nicht gelöste Rätsel hat die Arbeiterklasse hier wie dort, hüben und drüber so mächtig erschüttert und auseinandergerissen. Wie heißt und welches ist nun das beste Rezept, das den Widerspruch löst und zur Gesundung führt, den geistigen Horizont des Proletariats erweitert, sein Klassenbewußtsein schärft, seine Tatkraft stählt? Den intellektuellen Durst und den Latendrang der Arbeiter kann man nicht mit abstraktem „Erfolg“ stillen, weder das System der Einfachhaltung in „Linie, „Zentrum“, „Rechte“ noch die Order: „Abgrenzung nach links und rechts“ genügen. Nicht durch eine Addition oder Subtraktion: etwas weniger Kleinarbeit und mehr prinzipielle Agitation oder umgekehrt — wird und kann der Widerspruch gehoben werden, sondern durch Division, nicht durch Spaltung der Organisation, sondern durch Teilung und vor allem Spezialisierung der Arbeit.

Es herrschte die Auffassung, daß ein Funktionär, ein Vertrauensmann der Arbeiterschaft in allem und jedem beschlagen, überall auf der Höhe, alles beherrschen, kurz so Mädchen für alles sein müsse. Und doch zeigt die bisherige Entwicklung, daß in der Spezialisierung und Differenzierung der Arbeit der größte Fortschritt der Produktion liegt.

Man glaubte und glaubt das Beste erreicht zu haben, wenn jede Gewerkschaft oder zum mindesten jeder Verband seinen Sekretär hat, der allen, die aufs Bureau kommen, Auskunft erteilt, alle Korrespondenzen prompt erledigt, Agitationsreden hält und als Sündenbock herhält, wenn etwas schief geht; man ist wohl dazu übergegangen, ganze Industrieverbände, Partei-, Frauen-, Jugendverbände usw. zusammenzuziehen; aber jeder muß in seinem Amt als Sekretär alles, das heißt eine Unsumme von Arbeit bewältigen und nur die stärksten Gewerkschaftsverbände schritten zur Teilung der Arbeit. Weil der eine sich als guter Agitator,

der andere als echter Unterhändler, der dritte als Finanzgenie entwickelte, ein vierter sich als ausgezeichnete, geriebenster Richter auswies. Weshalb könnte ein guter Agitator nicht auch für andere Verbände dieses Gebiet ausschließlich, ein speziell Begabter und Geschulter die Buchhaltung, ein anderer die Korrespondenzen ethlicher Verbände besorgen und andere von dieser Arbeit entlasten, die dann Zeit bekämen, Wirtschaftsprobleme zu studieren und so durch mehr kollektivistische, aber doch differenzierte Arbeit mehr zu leisten, als dies jetzt möglich ist? Es sollte möglich sein, wenn nicht allzu sehr nur die Berufs- und noch nicht die Klassen-zusammengehörigkeit in Gefühl und Bewußtsein erwachten. Ebenso ist es im politischen Kampf: wenn ob der Gemeinde- und Kantonspolitik der gemeinsame eigentliche proletarische Befreiungskampf aufgegeben wird, wenn aus übertriebener Furcht vor Wahlen und Abstimmungen man vor taktischen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen zurückschreckt. Statt einer Befehdung wäre es aber weit wichtiger, eine Allianz zu schließen, wo die einen sich mit ruhigem Gewissen der alleinigen Sorge für die Erhaltung des proletarischen Leibes widmen — also gewerkschaftliche und politische Reformarbeit betreiben, ohne deswegen schief angesehen oder gerichtet zu werden, weil sie inzwischen sicher sind, daß die andern den Sprengstoff gegen die alte Welt sammeln und die Befreiung des proletarischen Geistes vorbereiten. Die Gegensätze blieben selbstverständlich, aber nach außen bildet es wie ein Magnet mit seinen zwei Polen trotzdem ein Ganzes, die Einheit des Proletariates wäre so verwirklicht und die Stoßkraft nach außen erhöht. Die Geschlossenheit würde gerade dadurch gerettet, daß man dem innern Kampfe eine eigene Sphäre ausbaut, einen besondern Spielraum gewährt; die entgegengesetzten Bestrebungen würden in zwei Gegenpolen konzentriert und könnten in organisatorischer Weise aufeinander einwirken.

A. R.

## August Forel zum 70. Geburtstag

(1. September 1918)

dem unermüdeten Vorkämpfer für sittliche, rechtliche und politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann.

Du hast bekämpft die Sklavenszeit,  
Die alles für den Mann erlaubt,  
Er hält die Frau in Hörigkeit,  
An Leib und Seele sie beraubt.

Dies zeigtest du als Glückespfad:  
Den freien leiblich-geistigen Bund,  
Wo Mann und Weib in Rat und Tat  
Von gleichem Recht sind, stark, gesund. —

Man warf auf dich oft Stein um Stein,  
Die Götzendiener großer Macht,  
Doch dir gilt's aller Mensch zu sein;  
Freiheit ist Licht! Gewalt ist Nacht!

Die Arbeit besiegt alles. Heil dem Leben, das unter dieser Devise steht!

Der große Wissenschaftler kündete sich in August Forel schon an, als der Schulknaabe neue Tatsachen aus dem Leben der sozialsten Tiere, der Ameisen, entdeckte. Forel wurde ein Arbeiter der Ameisenforschung; 1877 erschien sein klassisches Werk: „Die Ameisen der Schweiz“ in französischer Sprache.

Der Mediziner Forel erwies sich als ungewöhnlicher Gehirnanatom, dann als Irrenarzt. Zwanzig Jahre lang wirkte er in Zürich von 1879 bis 1898 als Professor der Irrenheilkunde und als praktischer Irrenarzt an der kantonalen Anstalt Burghölzli; er führte theoretisch und prak-

tisch neue Gesichtspunkte und Methoden der Behandlung ins Irrenwesen ein.

Aber warum uns August Forel so teuer ist, das wird durch die Tatsache erklärt, daß das Leid der Menschheit ihn nicht beim Gelehrtentum ruhig ausscharen ließ. Darum wurde er von all seinen Studien und Kenntnissen mehr und mehr zum Werk der sozialen Umgestaltung hinübergeleitet.

Er ist seit 1886 der schweizerische Führer der Antialkoholbewegung, seit 32 Jahren. Er hat den Kampf gegen die Prostitutionshäuser in Zürich geleitet in den 1890er Jahren, bis ihre Abschaffung durch Volksgesetz beschlossen wurde. Er ist der Meister der Massenhygiene, dessen Hauptwerk „Die sexuelle Frage“ in alle Kultursprachen übersetzt wurde. Ferner wurde er der Schulreformer, der ethische Sozialist, der entschiedene Internationalist.

Forel ist der Gründer und Präsident des „Internationalen Ordens für Ethik und Kultur“, welcher seit 1908 existiert und der den Sozialismus zur Wirklichkeit machen will. Man verleihe ihm die Generalsekretariat in Cherbres, Ecole nouvelle.

Danken wir August Forel für alles, was er zum Wohl der kommenden Geschlechter getan hat und tut! Folgen wir dem Beispiel dieses großen Europäers! Seine Ideen werden siegen, und es wird sich für's enorme Problem des revolutionären Sozialismus auch wahr erweisen: Die Arbeit besiegt alles. Ditto Volkart.

## Stadt- und Landproletariat.

Aus Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England.

Wenn die Zentralisation der Bevölkerung schon auf die besitzenden Klassen anregend und entwickelnd wirkt, so treibt sie die Entwicklung der Arbeiter noch weit rascher vorwärts. Die Arbeiter fangen an, sich als Klasse in ihrer Gesamtheit zu fühlen, sie werden gewahr, daß sie, obwohl einzeln schwach, doch zusammen eine Macht sind; die Trennung von der Bourgeoisie, die Ausbildung der Arbeiter und ihrer Lebensstellung eigentümlichen Anschauungen und Ideen wird befördert, das Bewußtsein unterdrückt zu werden, stellt sich ein und die Arbeiter bekommen soziale und politische Bedeutung. Die großen Städte sind der Herd der Arbeiterbewegung; in ihnen haben die Arbeiter zuerst angefangen, über ihre Lage nachzudenken und gegen sie anzukämpfen, in ihnen kam der Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie zuerst zur Erscheinung, von ihnen sind Arbeiterverbindungen und Sozialismus ausgegangen. Die großen Städte haben die Krankheit des sozialen Körpers, die auf dem Lande in chronischer Form auftritt, in eine akute verwandelt und dadurch das eigentliche Wesen derselben und zugleich die rechte Art, sie zu heilen, an den Tag gebracht. Ohne die großen Städte und ihren treibenden Einfluß auf die Entwicklung der öffentlichen Intelligenz wären die Arbeiter lange nicht so weit als sie jetzt sind. Dazu haben sie die letzte Spur des patriarchalischen Verhältnisses zwischen den Arbeitern und den Brotherrn zerstört, wozu auch die große Industrie durch Vervielfachung der von einem einzigen Bourgeois abhängigen Arbeiter beitrug. Die Bourgeoisie jammert freilich darüber, und sie hat Recht — den unter diesem Verhältnis war der Bourgeois ziemlich sicher vor einer Auflehnung der Arbeiter. Er konnte sie nach Herzenslust ausbeuten und dominieren und erhielt noch Gehorsam, Dank und Zuneigung in den Kauf von dem dummen Volk, wenn er ihm außer Lohn einige kleine Vorteile zukommen ließ — alles zusammen ansehend aus purer überflüssiger aufopfernder Herzensgüte und doch noch lange nicht den zehnten Teil seiner Schuldigkeit. Als einzelner Bourgeois, der in Verhältnisse gestellt war, die er selbst nicht geschaffen hatte, tat er allerdings seine Schuldigkeit, wenigstens teilweise, aber als Mitglied der regierenden Klasse, die schon